

Almhütte im Mölltal. Aufn. F. Holzeis



# Und in die Berge gehe ich, um meine Seele zu finden – Eine kurze Geschichte über das Wandern

KARIN LORBER



„Wir Menschen sind nicht dafür geboren, im Fliegen oder aus dem Auto heraus die Welt zu sehen, zu ertasten und zu hören. Alles geht dabei zu schnell. Unsere Sinne sind die Sinne von Fußgängern. In der Geschwindigkeit des Zu-Fuß-Unterwegsseins, des Hinaufsteigens, des Hinausgehens erkennen wir etwas über uns und die Welt.“<sup>1</sup>

Wandern ist eine Form des Gehens in der freien Natur, es ist Freizeitbeschäftigung und Sportart zugleich. Dabei wird unterschieden, ob man zweckgebunden oder zweckfrei wandert. Unter zweckgebundenem Wandern verstand man in früheren Zeiten die Arbeitssuche, heute sind Begriffe wie Forschung, Handel und Flucht damit verbunden. Zweckfreies Wandern dient hingegen der eigenen Gesundheit und körperlichen Ertüchtigung. Erfreut sich das Wandern heute mal mehr oder weniger großer Beliebtheit, so war es früher die alltägliche Form des Reisens. Für viele Naturvölker ist das Gehen/Wandern Teil ihres Alltages. So begreifen zum Beispiel die Aborigines das Land, in dem sie leben als eine einzige große Landkarte mit Pfaden und Wegen. Ihren Kindern singen sie Lieder über Felsen, Flüsse, Wüsten und Wälder vor, die ihnen als Wegmarkierungen dienen. Die Bäume und Berge entlang der Wege repräsentieren dabei die Geister der Ahnen und diese sind wiederum an Götter und mystische Geschehnisse gebunden.<sup>2</sup> Dabei hat die Sichtweise der Ureinwohner Australiens, die sich mit Respekt durch eine für sie beseelte Natur bewegen, durchaus etwas Einleuchtendes an sich. Stellt man sich die Erde als eine große Wanderkarte mit verschiedenen Trampelpfaden vor, so dürften wir Menschen wohl am ehesten der Imagination der wandernden Tiere nahekommen.

Wandern, das ist die ursprünglichste Art sich fortzubewegen und eng mit der menschlichen Vergangenheit verbunden. Wir sind Wanderer, da wir uns von unserer Wiege in Ostafrika in einer immer rascher werdenden Geschwindigkeit den Planeten „erwandert“ haben. In der Geschichte war der Begriff des Wanderns nicht immer positiv besetzt. Für die verschiedenen

Völker war das Wandern und das Führen von Krieg zur Erwerbung von neuen Lebensräumen ein und dasselbe. Es gehörte zu ihrem Alltag und war deshalb für sie nichts Besonderes. Der Ursprung des Wortes Wandern findet sich im Mittelhochdeutschen und bedeutete ursprünglich „wiederholt wenden“, erst sehr viel später wurde es mit dem Begriff des Hin- und Hergehens verknüpft. Neben Soldaten, die wanderten, um in den Krieg zu ziehen, zogen auch die Kaufleute aus, um ihre Waren einzukaufen oder feilzubieten. „Aber auch der schwungvolle Handelsverkehr, der im ersten nachchristlichen Jahrhundert bereits etwa ein Dutzend Straßen über die Wasserscheide der Alpen benützte – die höchste über den Großen St. Bernhard in der Schweiz (2473 m) –, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Kauf und Fuhrleute ihre Wanderwege bloß als lästige Hindernisse im Berufsleben betrachtet haben.“<sup>3</sup> Wichtig in dieser Zeit war es, das nächste Dorf, die nächste Unterkunft oder die nächste Poststation zu erreichen. Als einer der ersten zweckfreien Wanderer gilt bis heute der Italiener Francesco Petrarca (1304-1374) der zusammen mit seinem Bruder und zwei weiteren Begleitern am 26. April 1336 den Mont Ventoux<sup>4</sup> bestieg. Seine Erlebnisse schildert Petrarca in einem Brief an seinen Freund Dionigi da Borgo San Sepolcro (1300-1342). Petrarca bestieg den Berg damals aus Neugierde, um seinem Wunsch nachzukommen, seine Perspektive zu verändern. Dabei verfolgte Petrarca auch ein bis heute beliebtes Motiv des Wanderns: Innere Erkenntnis und Bewusstseins-erweiterung. Für ihn bedeutete das Erwandern des Mont Ventoux, eine Last im Tal zurückzulassen. Durch das Verschmelzen mit der Natur und mit jedem Schritt, den er bergwärts machte, kam er, wie er später notierte, sich selbst ein Stück näher. Trotz Petrarca's Erlebnissen wurde Wandern in dieser Form erst während der Zeit der Aufklärung eine Massenbewegung, ohne dass man es ausführte, um Krieg oder Handel zu treiben.

Werke wie das Gedicht „Die Alpen“ von Albrecht Haller (1708-1777) oder der „Spaziergang nach

Syrakus“ von Johann Gottfried Seume (1763–1810) brachten dem Bildungsbürgertum eine neue Naturbegeisterung näher. In seinem 1802 erschienenen Werk berichtet der begeisterte Wanderer Seume von seinem neunmonatigen Spaziergang von Grimma (Landkreis Leipzig) bis nach Syrakus (Sizilien), dies waren rund 6000 Kilometer, die er größtenteils zu Fuß zurücklegte. Sein Buch wurde zu einem Bestseller der damaligen Zeit und mehrere Generationen gebildeter Bürger nahmen Lederstiefel und Wanderstab in die Hand, um auszuziehen und das Land zu erkunden. Seume schrieb nach seiner Rückkehr aus Syrakus eine Elegie auf seinen Leipziger Schuster Herrdegen und die großartigen Stiefel, die er zwar in Palermo neu besohlen musste, „die aber nach Tausenden Kilometern ansonsten immer noch bereit für die nächste Fußreise waren.“<sup>5</sup> Ein Essential, dass auch für heutige Wanderungen unverzichtbar ist, gutes Schuhwerk. Für Frankreich war es vor allem ein Mann, der diese Naturbegeisterung im Bildungsbürgertum weckte und es zur Mode werden ließ, Wanderreisen zu unternehmen. Jean Jacques Rousseau (1712–1778) und sein 1761 erschienener Briefroman *Julie ou la Nouvelle Héloïse* (deutsch: *Julie oder Die neue Heloise*) beschreibt nicht nur die tragische Liebesgeschichte zwischen Julie und Saint-Preux, sondern löste auch einen Wanderboom in der Schweiz aus, wo Julie lebte. Auch mit seiner Aufforderung „Retour à la nature!“ (deutsch: Zurück zur Natur!), die sich so in keinem Werk von Rousseau findet, wohl aber auf seinen Erziehungsroman *Émile, ou De l'éducation* (deutsch: *Emile oder über die Erziehung*) zurückgeht, wird das Wandern als eine Form eingesetzt, um die jugendlichen Leidenschaften in den Griff zu bekommen. Rousseau rief seine Mitbürger zum Gehen in die Natur auf, weil er die These vertrat, dass sie so der Verlogenheit der Zivilisation entfliehen könnten.

An die Zeit der Aufklärung schloss die Romantik an. Das Bild, das die Dichter dieser Zeit vom Wandern kreierten, prägt bis heute unseren Wanderbegriff. Während die Aufklärer ihr Hauptaugenmerk beim Wandern auf die sozialen und

politischen Gegebenheiten in den jeweiligen Ländern richteten, orientierten die Romantiker ihren Blick auf die Natur als Spiegel des Inneren. Das Wandern kam „... dem romantischen Lebensgefühl sehr entgegen, der Sehnsucht nach der Ferne, der Suche nach der geheimnisvollen „Blauen Blume“, dem Träumerischen und Gefühlvollen.“<sup>6</sup> Man suchte die Einsamkeit in der Natur und wollte dadurch den Kosmos in sich selber entdecken. Lyrik und Gesang wuchsen eng zusammen und das Wandern kam für die deutschen Dichter gleich nach der Liebe. Dies erklärt warum es fast ebenso viele Wander- wie Liebeslieder gibt. Für Deutschland markierte die Romantik den Beginn des Tourismus. Die hymnischen Wandergedichte auf Klosterruinen oder einsame Wälder ließen die Menschen hinausströmen in die Natur. „Im 19. Jahrhundert wurden zunehmend weniger Städte erwandert, sondern man ließ sich in Kutschen oder mit der Eisenbahn zu den Ausgangspunkten in der Natur bringen, wo man auf immer mehr vorgegebenen Strecken lief. Wurden die Aufklärer noch angefeindet oder abschätzig angeschaut, so machten die Romantiker das Wandern salonfähig. Leider gerieten mit dem Einzug der Eisenbahnlinie viele dieser damaligen Wanderwege in Vergessenheit.“<sup>7</sup>

Das Wandern in der Romantik ist als eine Art Flucht aus dem Leben als braver Bürgersmann zu sehen. Eine Art ästhetischer Ruhelosigkeit, die einen vom Aufbruch zu neuen Ufern träumen lässt. Joseph von Eichendorff (1788–1857) zum Beispiel, der das hohe Lied auf das Wandern so nachhaltig sang wie kein anderer, war in seinen gesetzten Jahren ein braver Staatsdiener geworden. Weshalb für ihn das Wandern mehr eine literarische Metapher war. Eichendorff selbst war niemals in Italien, anders als sein Held »Taugenichts« oder das lyrische Ich seiner zahlreichen Gedichte. Schwärmte der große Dichter von Wandertouren im Riesengebirge, so wurde in der Realität vor seiner Haustür in Berlin gerade das Grün niedergewalzt, um Platz für neue Gebäude zu schaffen. Obwohl man die Verse, in denen die Romantiker hymnisch die Natur besingen, als das hinnehmen muss, was sie sind, nämlich gedruck-



tes Papier, waren es doch gerade sie, die den Keim, ob nun individuell oder kollektiv, für die Wanderbewegung gelegt haben. Jeder Dichter, der etwas auf sich hielt, musste nun einen Erlebnisbericht über eine wilde Landschaft anfertigen. Heinrich Heine (1797–1856) reiste unter anderem in den Harz. Diese Fußwanderung unternahm der Student Heine im Jahr 1824; bis heute zählt seine Harzreise zu den beliebtesten Texten aus des Dichters Feder. Die Reise führte ihn von Göttingen durch den Harz über den Brocken<sup>8</sup> bis hin nach Ilsenburg. Ausführlich beschreibt er dabei die Natur und Landschaft, durch die er wandert. Dabei geht Heine ganz im Geiste der Romantik auf. Märchen und Sagen aus den erwanderten Gebieten nimmt er in sich auf und gibt sich ein ums andere Mal diversen Träumereien hin. Heine berichtet ausführlich über die Menschen, denen er auf seiner Wanderung begegnet, wobei er die Lebensweise der einfachen Leute verklärt darstellt. Insgesamt dauerte Heines Reise damals vier Wochen. Heute kann der Wanderer auf dem Heinrich-Heine-Weg, die Reise des Dichters durch den Harz, für sich selbst erleben. Untrennbar mit der österreichischen Landschaft verbunden ist der Komponist Gustav Mahler (1860–1911). Mahler, der am Übergang von der Spätromantik zur Moderne stand, war ein richtiger Wandersmann. Ging es mit seiner Laune bergab, so suchte er die Höhen auf, um seine Stimmung wieder zu heben. In seinen jeweiligen Urlaubsdomizilen, diese waren unter anderem der Attersee, Toblach und der Wörthersee, übte er seine kompositorischen Tätigkeiten aus. Während der Sommermonate 1900 bis 1901 ließ sich Mahler eine Villa am Wörthersee errichten. Um ungestört seine Kompositionen zu tätigen, baute er, wie seine Frau Alma Mahler-Werfel (1879–1964) schrieb, hoch über dem See ein großes gemauertes Zimmer. Jeden Tag wanderte Mahler zu festgelegten Zeiten den steilen Hang hinauf, um in der Abgeschlossenheit der Natur seine Musik zu komponieren. Aber nicht nur diese Naturerlebnisse lieferten ihm Inspiration, auch der Wörthersee selbst trug ihm die Musik zu. So schreibt er, dass ihm, während er von Krumpendorf zu seiner Seevilla gerudert wurde, bei den

Ruderschlägen die Einleitung zum ersten Satz seiner siebenten Symphonie einfiel. Neben der siebenten entstanden in seinen Wanderjahren am Wörthersee die fünfte und sechste Symphonie sowie Teile der achten.<sup>9</sup>

Die ersten, die das Wandern vereinsmäßig organisierten, waren die Bergsteigervereine. In London wurde am 22. Dezember 1857 der Alpine Club gegründet. Er ist damit der älteste Bergsteigerverband der Welt und war maßgeblich an der Entwicklung des Alpinismus beteiligt. Lange Zeit war der Club nur Männern vorbehalten, so dass sich 1907 der Ladies Alpine Club formierte. Erst seit 1974 war es auch Frauen gestattet, in den Alpine Club einzutreten. Reinhold Messner schreibt, dass sich die Briten von Anfang an für einen Alpinismus by fair means eingesetzt haben: Routen sollten mit sportlich fairen Mitteln und nicht immer mit technischen Geräten absolviert werden. Alpine Vereine oder Gebirgsvereine sind in den Alpenländern zu finden. 1863 wurde in Italien der Club Alpino Italiano und 1874 in Frankreich der Club Alpin Francais gegründet. Bereits 1862 kam es zur Gründung des Österreichischen Alpenvereins<sup>10</sup>, damit ist er der zweitälteste Alpinverein nach dem britischen. Die Gründung erfolgte durch die Studenten Paul Grohmann (1838–1908), Edmund von Mojsisovics (1839–1907) und Guido von Sommaruga (1842–1895). Unterstützt wurde der Verein anfangs von einigen Prominenten wie dem Geologen Eduard Suess (1831–1914), dem Botaniker Eduard Fenzl (1808–1879) oder dem Geografen sowie Alpinforscher Anton von Ruthner (1817–1897). „Tatsächlich war der von Wienern dominierte Österreichische Alpenverein hochfein und wissenschaftlich.“<sup>11</sup> 1873 schloss sich der Österreichische Alpenverein mit dem Deutschen zum Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein (DuOeAV) zusammen. Mehr als 400 Sektionen waren bis 1938 in diesem Dachverband zusammengeschlossen. Neben all der alpinen Romantik muss der Alpenverein vor allem wegen seiner antisemitischen Ausrichtung aber auch kritisch betrachtet werden. In einigen Sektionen kam der Arierparagraph zum Einsatz. In der Sektion Wien

wurde 1905 in einem Statut festgeschrieben, dass nur Deutsche arischer Abstammung Mitglieder werden können. Im April 1921 setzte Eduard Pichl (1872-1955), als man ihn zum Obmann der Sektion Austria wählte, als erstes durch, dass ein Arierparagraph in die Vereinssatzung des Alpenvereins aufgenommen wurde. Somit wurden im Oktober desselben Jahres rund ein Drittel der Sektionsmitglieder, die Juden waren, ausgeschlossen. Pichl bewirkte auch, dass das Statut beim Gesamtverein durchgesetzt wurde. Aufgrund der Umstände gründeten die ausgeschlossenen jüdischen Bergsteiger 1921 die Sektion Donauland. Unter anderem waren Viktor Frankl (1905-1997) oder Joseph Braunstein (1892-1996) in der Sektion Donauland vertreten. 1924 wurde die Sektion auf einer Hauptversammlung aus dem DÖAV ausgeschlossen. Dieser Ausschluss hatte zur Folge, dass sich die Sektion 1925 in den Alpenverein Donauland umwandelte. Mit dem Anschluss Österreichs 1938 wurde der Verein Donauland aufgelöst und erst nach dem Zweiten Weltkrieg von jenen wenigen, die die Nazi-Gräuel überlebt hatten, wiedergegründet.

Heute fördert der Österreichische Alpenverein den Bergsport, hat aber auch ein großes Hauptaugenmerk auf den Umweltschutz in den Bergen gelegt. Rund 26.000 Kilometer markierte Wanderwege, Klettersteige, Bergwege und Klettergärten werden von ihm betreut. Ehrenamtliche Freiwillige übernehmen dabei die Betreuung des Wegenetzes. Außerdem besitzt der Alpenverein in Österreich über 400 km<sup>2</sup> Grund, welche alpine Schutzgebiete bilden. Ein Großteil dieser Gründe, ca. 330 km<sup>2</sup>, liegt im heutigen Nationalpark Hohe Tauern. Der Einsatz und das Engagement, mit dem sich der österreichische Alpenverein um den Umweltschutz in den Bergen bemüht, ist groß. So gibt es seit 1970 die Aktion „Saubere Berge“ und es werden Umweltgütesiegel für Alpenvereinshütten verliehen. Der ÖAV gehört heute zu den wichtigsten Umweltorganisationen im europäischen Alpenraum. Man fördert die Erhaltung „der Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt.“<sup>12</sup> Der Alpenverein Klagenfurt ist mit 10.000 Mitgliedern die größte Sektion in

Kärnten. Im Jahr 1873 beschloss der Alpenverein Kärnten den Bau des Glocknerhauses, welches 1876 eröffnet wurde. Dabei muss der Bau von Hütten in den alpinen Gebieten auch als eine soziale Komponente betrachtet werden. Berg-Expeditionen, wie jene des Fürstbischofs Franz von Salm-Reifferscheid (1749-1822) 1799 zum Großglockner oder jene von Erzherzog Johann (1782-1859) zum Venediger, konnten sich nur Leute mit dem nötigen Kleingeld leisten. Durch den Bau von Wegen und Unterkünften wurde erst die eigentliche Voraussetzung geschaffen, Wandern für alle Menschen aus den verschiedensten sozialen Schichten möglich zu machen.

Es fand jedoch nicht nur eine Vereinsbildung in den diversen Alpenvereinen statt, sondern mit Auslaufen der Romantik entstand auch eine neue Form der Wanderbewegung. „Gemeint ist damit keine schlichte Bewegung der Beine, sondern ein Aufbruch von messianischen Massen mit Normen und Regeln, eine tief ernste Lebensform, eine Ersatzreligion. Nichts wurde bei der Wanderbewegung, die um die Wende zwischen neunzehntem und zwanzigstem Jahrhundert das Deutsche Reich erschütterte, dem Zufall überlassen.“<sup>13</sup> 1901 wurde in Berlin-Steglitz der Wandervogel geboren. Dabei wurden Schüler-Wandergruppen aus den ortsansässigen Gymnasien unter einem Dach zusammengefasst, um den romantisierten Idealen von mittelalterlichen Spielleuten, Bettelstudenten und fahrenden Gesellen zu folgen. Die Schüler, die man in der Bewegung als „Scholare“ bezeichnet, sollten von studentischen Führern, den sogenannten „Bachanten“, auf ihren Wanderungen begleitet werden. Die Wandervögel versuchten die Natur mit möglichst geringen Kosten zu bereisen und die Jugendlichen sollten ihre Freizeit mit Wandern sinnvoll gestalten. Der Sinn für die Natur und gleichzeitig für Werte wie Kameradschaftlichkeit und Selbstständigkeit sollte so in den Fokus gerückt werden. Das neue an der Wandervogelbewegung war, dass hier Jungen und Mädchen gemeinsam wanderten, ohne dass Anstandsdamen sie begleiteten. Wenn man bedenkt, dass damals Mädchen und Jungen nicht einmal im



selben Klassenzimmer unterrichtet wurden, so kann man diese Bewegung in diesem Punkt schon als revolutionär bezeichnen. Auch Volksschüler durften in der Bewegung mitmachen. Alkohol und Nikotin waren innerhalb der Bewegung nicht gern gesehen. Schon bald kam es aber genau wegen dieser Punkte zum Streit innerhalb der Wandervogel und zur Abspaltung. Bereits 1904 mussten sich die Schüler zwischen dem Alt-Wandervogel- und dem Ur-Wandervogel-Verein entscheiden. Ein wichtiger Punkt, der allen Wandervogel-Bewegungen gemein war und ist: das gemeinsame Singen von Liedern. Relativ rasch nach Gründung kam das Liederbuch „Zupfgeigenhansl“ heraus, welches klassische Wanderlieder wie „Im Frühlau zu Berge“ oder „Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein“ enthielt. „Zahlreiche Elemente, vor allem die frühe Präsenz des Wanderführers, dem Gehorsam zu leisten war, erinnern mit paramilitärischen Elementen fatal an die tödlichen Geländespiele, in welche die Nazis die deutsche Jugend dann zielgerichtet verwickeln sollte.“<sup>14</sup> Viele Wandervogelvereine ließen sich nach 1933 in die Nationalsozialistisch gesinnten Verbände wie Bund Deutscher Mädchen oder Hitlerjugend integrieren. Im Jahr 1911 wurde in Österreich der Österreichische Wandervogel (ÖWV) durch den Studenten Hans Mautschka (1888–1914) gegründet. Auch hier lehnte man die traditionellen bürgerlichen Werte, die in der Monarchie vorherrschten, ab. Man wollte frei sein von gesellschaftlichen Konventionen und der Genuss von Alkohol, Nikotin oder sonstigen Drogen war auch beim Österreichischen Wandervogel verpönt. Man wanderte gemeinsam und sang zusammen. Gekennzeichnet war diese Zeit des ÖWV durch seine Offenheit gegenüber anderen Kulturen, dies sollte sich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges grundlegend ändern. Zunehmend zog auch hier das Deutsche und Antisemitische ein. Während der Zeit des Austrofaschismus kam es zu einem Verbot des ÖWVs, da sie jede parteipolitische Bindung ablehnten. Mit dem Anschluss an das Dritte Reich wurde die Bewegung endgültig aufgelöst. Im Jahr 1947 erfolgte die Neugründung des

Österreichischen Wandervogels als ein eingetragener Verein und 1953 formierte sich eine neue Gruppe innerhalb des alteingesessenen Vereins. Diese lehnte die noch verankerten alten deutsch-nationalen Denkmuster ab und nannte sich „Zum Jungen Bund“. Später wurden innerhalb der Bewegung die Einflüsse der 68er-Bewegung spürbar. Es kam zu einem Diskurs zwischen den Vertretern der älteren Generation und den aktiven jungen Mitgliedern, zudem distanzierte man sich klar von jeglichen rechtsgerichteten Relikten. Die Österreichische Wandervogel-Bewegung engagierte sich auch zunehmend bei Demonstrationen gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf, bei der Besetzung der Hainburger Au und gegen die Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf. Heute setzt sich der ÖWV aus drei Kreisen zusammen: Junger Wandervogel (aktiver Kernbereich), den Familienkreis und dem Sing- und Wanderkreis (ältere Generation).<sup>15</sup>

Wandern zählt heute zu den Outdoorsportarten und hat nicht mehr viel mit seinem früheren Image als Seniorensport gemein. Das angestaubte Bild, das der Wandersport innehatte, wurde durch die Sportindustrie entzaubert. Farbenfrohe Outfits, Softshelljacken und Leichtwanderschuhe haben zu einer deutlichen Verjüngung des Wandersports geführt. Der europäische Outdoor-Großhandel verzeichnete 2017 ein Umsatzplus von 7,2 %. Auch einige Trends haben in den Wanderbereich Einzug gehalten wie zum Beispiel das Nordic Walking. Diese Art des Gehens mit Stöcken eignet sich besonders gut für längere Strecken und wird als Nordic Wandern bezeichnet. Viele Touristenregionen bieten ein Komfort-Paket für den Wanderurlaub an. So ist es oft möglich gegen einen Aufpreis sein Gepäck von einem Hotel ins nächste transportieren zu lassen oder nach getaner Wanderung einen entspannten Wellness-Abend zu genießen. Immer beliebter wird auch das Bildungswandern. Dabei handelt es sich um eine Kombination aus Naturerlebnis, Wanderung und Wissensvermittlung, das meist für alle Altersgruppen konzipiert wird.<sup>16</sup> Zum sogenannten Bildungswandern gehören auch Kultur- und Erinne-

rungswege sowie geführte Wanderungen. Ebenfalls einer immer größeren Beliebtheit erfreut sich das Barfußgehen, dabei kann man entweder ein kurzes Stück seiner Wanderung ohne Schuhe zurücklegen oder man probiert angelegte Barfußparks aus.<sup>17</sup> Auch das sogenannte Geo Caching wird zu den Wandersportarten gezählt. Dabei handelt es sich um eine elektronische Schnitzeljagd mittels GPS, in der es nicht nur darum geht, am Ende die „Schatzkiste“ zu finden, sondern auch neue Plätze zu entdecken. Ebenfalls zum Wandern werden das Weit-, Winter-, Nacht- und Nacktwandern gezählt sowie Speed Hiking und meditatives Wandern.

Zu den wohl ursprünglichsten Formen des Wanderns zählt das Pilgern. Das Wort Pilger leitet sich vom lateinischen Peregrinus ab und ist laut Definition der Kirche eine Person, die sich aus Glaubensgründen in die Fremde aufmacht. Die Anlässe für eine Pilgerfahrt konnten verschieden sein, zum einen tat man damit oft Buße für eine begangene Sünde oder man erfüllte ein auferlegtes Gelübde. Heute spielt Religion für das Pilgern nur mehr eine untergeordnete Rolle. Das Ziel aller Pilgerfahrten ist der Besuch eines heiligen Ortes, einer heiligen Stätte. In der Antike waren dies Orte wie zum Beispiel das Apollon-Orakel in Delphi. Später wurden Orte wie die Stadt Jerusalem wichtig, die unter allen Pilgerorten eine Sonderstellung einnimmt. Denn die Stadt ist allen drei monotheistischen Weltreligionen heilig.<sup>18</sup> Auch dem Buddhismus ist das Pilgerwesen bekannt, hier sind für das 3. Jahrhundert vor Christus bereits Reliquienkulte überliefert. Im Hinduismus finden sich zahlreiche heilige Orte wie zum Beispiel Varanasi, Ayodhya (Geburtsort von Gott Rama) oder Kanchipuram (Großer Tempel Shiva), um nur einige aufzuzählen. Zu den heute wohl bekanntesten Pilgerdestinationen zählt der Jakobsweg in Spanien. Dieser hat sich „... binnen weniger Jahre von einem leidvollen, individuellen Lebensweg weniger Frommer zu einer Kult-Destination“<sup>19</sup> entwickelt. Über Hunderttausend Menschen drängen sich während der Saison auf dem alten Pilgerpfad nach Santiago de Compostela. Ein Grund für den

Pilgerboom in der heutigen Zeit dürften Bücher wie jene von Paulo Coelho (1947) „Auf dem Jakobsweg. Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela“ und „Ich bin dann mal weg – Meine Reise auf dem Jakobsweg“ von Hape Kerkeling (1964) sein. Befragt man Pilger warum sie den Jakobsweg gehen, so spielt die religiöse Komponente bei den meisten keine Rolle mehr. Vielmehr geht es den heutigen Pilgern darum, sich selbst zu entdecken, einen Sinn im Leben zu finden. Ansonsten unterscheidet sich der moderne Pilger von heute kaum vom heutigen Wanderer, beide möchten schöne Ecken kennenlernen, in der Natur unterwegs sein und sich vom einfachen Leben inspirieren lassen. Lag die Anzahl der Pilger auf dem Jakobsweg im Jahr 1983 noch bei 146 Personen, so absolvierten den Weg im Jahr 2018 327.378 Pilger.

Das Wandern bietet heute vielen Menschen einen Kontrast zur hektischen, immer schneller werdenden Welt. Beim Wandern kommt es zu einer Entschleunigung, es gibt uns Zeit zurück und wir können die Fähigkeiten von Körper und Geist wieder geruhsam entfalten. Der Bewegungsmangel ist eine der Hauptursachen für Zivilisationskrankheiten. Ausdauerndes Gehen hat ähnliche Auswirkungen auf den Körper wie ein langsamer Dauerlauf. Laut einer Studie des Magazin FIT FOR FUN in Zusammenarbeit mit dem Institut für Prävention und Nachsorge in Köln verbrennt man bei einer Drei-Stunden-Tour im Durchschnitt 1700 Kalorien, so viel wie beim Joggen. Wandern wirkt sich also positiv auf den Fettstoffwechsel und das Immunsystem des Körpers aus. Sind zusätzlich auf den Routen noch einige pulsbeschleunigende Anstiege zu verzeichnen, so profitiert auch unser Kreislaufsystem davon. Aber nicht nur auf den Körper hat das Wandern einige positive Effekte, auch die Psyche wird dadurch verbessert. Der leidenschaftliche Wanderer Hans Christian Andersen (1805–1875) schrieb, dass das Grüne gut für seine Augen sei. Mit seiner Farbenwahl hatte er absolut Recht, dies bestätigt uns die heutige Psychologie. Grün sorgt für eine bessere Konzentrationsfähigkeit und für mehr Kreativität. Der



Anblick einer schönen Landschaft beruhigt nachweislich Puls und Blutdruck und im Gehirn werden verstärkte Alpha-Wellen ausgesandt. So schreibt der Wandersoziologe Rainer Brämer (1943) etwa: „Schöne Landschaften sind Landschaften, in denen es uns instinktiv gut geht, weil wir uns dort als Naturmenschen sicher fühlen.“<sup>20</sup> Wandern vermittelt uns Freiheit und den Reiz eines Abenteuers. Zudem kann uns ein Wanderflug in die nähere Umgebung die heimische Landschaft wiederentdecken lassen – Neues wird vertraut und Vertrautes neu entdeckt.

Wandern wird heute auch als Therapiemittel eingesetzt, etwa in der Kur, als Element zur Nachsorge oder zur Vorbeugung körperlich-seelischer Verschleißerscheinungen.

Nach dem Krieg schien es zunächst so, als ob das Wandern keine Massenbewegung mehr werden würde. „Zu Fuß zu gehen, wenn man nicht zu Fuß gehen muss, das war für die Bewohner der Wirtschaftswunderwelt in den fünfziger Jahren eine durchaus vorgestrige Angelegenheit. Der Traum der Jugend war das eigene Moped, das eigene Auto und die Teilnahme an den mühelosen Annehmlichkeiten von jenseits des großen Teiches.“<sup>21</sup> Einige begannen in dieser Zeit ernsthaft über die gesundheitlichen Folgen dieser Bewegungsarmut nachzudenken. Um dem Trend der Bequemlichkeit entgegen zu wirken, ließ man sich viel einfallen. In den Schulen wurden Schulwandertage eingeführt und man organisierte Volksmärsche. Es gab diverse Volkssportverbände, die sich 1968 zu einem international übergeordneten Verein zusammenschlossen: dem Internationalen Volkssportverband (IVV) mit Sitz in München. Man fördert hier gemeinsam durchgeführte Aktivitäten, wie das Wandern, aber auch Schwimmen, Radfahren oder Skifahren. Der 8. Mai wird als Weltwandertag des IVV gefeiert. Nimmt man bei solchen Märschen teil, so bekommt man eine Urkunde oder Wandermedaille als Erinnerung. Vor allem in den 60er und 70er Jahren gab es einen regelrechten Boom was Wandermedaillen anbetraf. In der Abteilung Landesgeschichte/mittelalterliche und

neuzeitliche Numismatik findet sich eine kleine Teilsammlung an Wandermedaillen, die hier näher beschrieben werden sollen.

**Abbildung 1:** Die erste Wandermedaille mit der Inventarnummer LG-O-152 zeigt uns am Avers die Sage vom Mirnock-Riesen. Zwei Menschen sitzen in einem Boot und über ihnen steht ein Riese. Die Umschrift lautet: FELD a. SEE · VOLKSWANDERTAG · TVN, die Medaille hängt an einem weiß-rot-gelben Band und an der Anstecknadel erkennt man die Jahreszahl 1970. Die Abkürzung TVN in der Umschrift steht für Touristenverein Die Naturfreunde. Die Medaille besteht aus Weißmetall. Laut der Sage soll einst ein großer See existiert haben, wo heute der Feldsee (auch Brennsee) und der Afritzersee zu finden sind. Da es viele Fische in diesem See gab, lebten an dessen Ufern ebenfalls viele Fischer und ein Fischer hatte eine ganz besonders schöne Tochter. Als der Vater eines Tages nach Villach ging, um seinen Fang zu verkaufen, kam der Riese aus seiner Höhle im Mirnock heraus und raubte die Fischerstochter. Er kettete sie in seiner Höhle an und als der Vater am Abend nach Hause zurückkehrte, sah er im Sand des Ufers die Fußabdrücke des Riesen. Am nächsten Morgen machte sich der Vater auf, um seine Tochter zu befreien und traf im Wald auf eine bucklige Frau, die ihm ihre Hilfe anbot, nachdem sie die Geschichte des Fischers gehört hatte. Sie gab ihm einen Kräuterschnaps und sagte, dass der Riese diesem Trank nicht widerstehen könne. Der Riese saß vor seiner Höhle als der Fischer dort ankam und als er diesen erblickte, schwenkte er den Schnaps, den ihm die Frau gegeben hatte vor der Nase des Riesen. Der Fischer übergab ihm den Trank und der Riese leerte mit einem Zug die Flasche, danach schlief er ein. Schnell eilte der Fischer in die Höhle und befreite seine Tochter. Gemeinsam rannten sie den Berg hinunter an die Ufer des Sees. Als der Riese am nächsten Morgen erwachte, bemerkte er, was geschehen war und geriet in Zorn. Er packte mit seinen Händen die Kuppe des Mirnock und schüttelte sie so heftig, dass sie in mehrere Stücke zersprang. Die Felsentrümmer rollten den Berg



**Abb. 1:** Wandermedaille mit dem Mirnock-Riesen (LG-O-152). Aufn. LMK



**Abb 2a und 2b:** Avers und Revers der Medaille aus dem Jahr 1970 (LG-O-153). Aufn. LMK

hinab und der Riese hoffte, dass sie die Häuser der Fischer zerstören würden, aber die Felsteile stürzten mitten in den großen See und teilten ihn in zwei kleinere. Der Riese zog sich daraufhin in die Einsamkeit der Nockberge zurück.<sup>22</sup>

**Abbildung 2a und 2b:** Am Avers der Wandermedaille LG-O-153 ist der Lindwurmbrunnen am Neuen Platz in Klagenfurt abgebildet. Die Medaille hängt an einem rot-weiß-grün gestreiften Band, welches die Farben der Klagenfurter Fahne darstellt. Auf der Anstecknadel stehen das Jahr 1970 sowie die absolvierte Strecke von 30 km. Am Revers der Medaille steht VOLKSGELÄNDEMARSCH TVN KLAGENFURT, die Umschrift ist halb mit Eichenlaub umkränzt und die Medaille besteht aus Weißmetall. Laut der Sage soll, als der Herzog auf der Karnburg lebte, die Gegend rund um den Wörthersee bis hin zur Drau ein einziges großes feuchtes Moor gewesen sein. Keiner wagte sich dort hinein, denn hier lebte ein unheimliches Monster. Obwohl der Herzog wollte, dass seine Soldaten die Höhle des Ungeheuers ausforschten und es töteten, war die Angst unter ihnen zu groß und niemand wagte sich dorthin. Als der Herzog demjenigen, der den Lindwurm tötete, reiche Beute sowie die Freiheit versprach, da zogen einige Knechte in das Moor.

Sie banden einen Stier mit einer Kette, an der Widerhaken befestigt waren, fest. Durch das Gebrüll des verängstigten Tieres wurde das Monster angelockt. Der Lindwurm packte das Tier und verschlang es. Als er die Widerhaken in seinem Maul spürte, wurde er rasend vor Wut und peitschte seinen Schwanz hin und her, die Knechte stürmten aus ihren Verstecken hervor und auf das Tier zu. Es gelang ihnen, das Untier zu erlegen und an der Stelle, wo es gelebt hatte, entstand ein Dorf. Das Dorf und das Schloss, welches der Herzog später bauen ließ, entwickelten sich im Laufe der Jahre zur Stadt Klagenfurt.<sup>23</sup>

**Abbildung 3:** Die aus Weißmetall bestehende Wandermedaille mit der Inventarnummer LG-O-157 zeigt im Vordergrund das Kraftwerk Reißbeck mit einem Wasserrad an der Seite, im Hintergrund sieht man die Kreuzeck Gruppe. Die Umschrift lautet: RUND UM DAS KRAFTWERK-REISSECK. Die Medaille hängt an einem weiß-rot-gelben Band, welches die Kärntner Fahne repräsentiert. Auf der Anstecknadel steht VOLKSWANDERTAG TVN MÜHLBAD 1971. Die heutige Kraftwerksgruppe Reißbeck-Kreuzeck ist eine Wasserkraftanlage, die der Verbund AG gehört. Das von 1950 bis 1961 errichtete Hochdruckkraftwerk gehört zu den Pionierbauten der österreichischen Energiewirtschaft.





**Abb 3:** Das Kraftwerk Reibbeck (LG-O-157). Aufn. LMK



**Abb 4:** Gemeindegewappen Reibbeck (LG-O-158). Aufn. LMK



**Abb 5:** Medaille zum Familienwandertag 1975 (LG-O-165). Aufn. LMK



**Abb. 6:** Schloss Reideben (LG-O-166). Aufn. LMK



**Abb 7a:** Wandermedaille (LG-O-167) in Silber. Aufn. LMK



**Abb 7b:** Wandermedaille (LG-O-168) in Gold. Aufn. LMK

**Abbildung 4:** Auf der Medaille mit der Inventar­nummer LG-O-158<sup>24</sup> erkennt man das Gemeindegewap­pen von Reibbeck auf rotem Hinter­grund. Die Medaille hängt an einem gelb-rot-weißen Band und auf der Ansteck­nadel steht: WANDERTAG RUND UM DEN DANIELSBERG 1974. Das Wap­pen von Reibbeck ist ein geteiltes Schild, wel­ches auf dem grünen Grund Herkules mit Löwenhaut und Keule zeigt. Er steht auf einem stilisierten Danielsberg. Die andere Schild­hälfte

zeigt ein halbes Peltonrad. Dieses steht als Symbol für die Kraftwerksgruppe Reibbeck-Kreuzeck.

**Abbildung 5:** Die Medaille mit der Inventar­nummer LG-O-165 zeigt die Frontansicht von Schloss Tentschach. In einer Banderole unter dem Schloss steht: SCHLOSS TENTSCHACH TVN 1975 an einem gelb-rot-weißen Band. Auf der Ansteck­nadel erkennt man: WÖLFNITZER FAMILIENWANDER-



**Abb 8:** Internationaler Wandertag in Radenthein (LG-O-169). Aufn. LMK



**Abb 9:** Der Herzogstuhl (LG-O-171). Aufn. LMK



**Abb 10:** Walther von der Vogelweide Brunnen (LG-O-173). Aufn. LMK

TAG. Das Schloss entstand in seiner heutigen Form im 16. Jahrhundert.

**Abbildung 6:** Die Wandermedaille mit der Inventarnummer LG-O-166 zeigt eine Ansicht von Schloss Reideben sowie das Stadtwappen von Wolfsberg. Die Medaille hängt an einem Band mit zwei dünnen schwarzen und einem dicken gelben Streifen. Die Flagge von Wolfsberg ist gelb und schwarz. Auf der Anstecknadel steht: 4. INT. WOLFSBERGER BLÜTENWANDERUNG. Bei Schloss Reideben handelt es sich um ein Renaissanceschloss auf dem Hartelsberg. Der erste Besitzer des Schlosses war Niklas Sax, der das Anwesen 1448 an Leonhard von Presnig verkaufte. Nach mehreren Besitzerwechseln wurde das Schloss 1846 von Hugo Henckel von Donnersmarck gekauft und ist bis heute im Besitz der Familie.

**Abbildung 7a und 7b:** Die Medaillen mit der Nummer LG-O-167 und LG-O-168 zeigt im Avers die Frontansicht von Schloss Thürn. Die Medaille hängt an einem schwarz-gelb gestreiften Band. Auf der Anstecknadel steht: 5. BLÜTENWANDERUNG WOLFSBERG 1975. Die Medaille ist einmal in Silber und einmal in Gold ausgeführt. Schloss Thürn befindet sich am Osthang der Saualpe.

Das Schloss stammte ursprünglich aus dem 14. Jahrhundert durchlebte, aber bis ins 20. Jahrhundert hinein diverse Veränderungen.

**Abbildung 8:** Die Wandermedaille mit der Inventarnummer LG-O-169 zeigt das Sternzeichen der Waage und hängt an einem gelb-rot-weißen Band. Auf der Anstecknadel steht: INTERN. WANDERTAG TVN RADENTHEIN

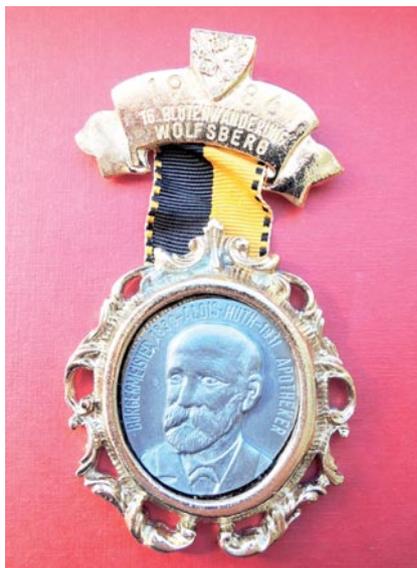
**Abbildung 9:** Die Medaille LG-O-171 zeigt den HERZOGSTUHL an einem gelb-rot-weißen Band. Auf der Anstecknadel steht: 1975 KÄRNTNER VOLKSGELÄNDEMARSCH. Der Herzogstuhl, in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts errichtet, befindet sich auf dem Zollfeld.

**Abbildung 10:** Die Medaille LG-O-173 trägt die Umschrift: 3. HERZOGSTÄDTER-HERBSTGELÄNDEMARSCH TVN ST. VEIT a. d. GLAN und zeigt den Walther von der Vogelweide Brunnen. Die Medaille befindet sich an einem weiß-blau-gelben Band und auf der Anstecknadel steht das Jahr 1972. Der Walther von der Vogelweide Brunnen steht am St. Veiter Hauptplatz in der Nähe des Rathauses. Der Brunnen war zuerst dem Heiligen Florian geweiht, dessen Statue wurde 1930 entfernt und durch eine Steinstatue von





**Abb. 11:** Das Wörtherseemandel (LG-O-174). Aufn. LMK



**Abb 12:** Alois Huth (LG-O-251). Aufn. LMK



**Abb 13:** Gabriel Höfner (LG-O-252). Aufn. LMK

Walther von Vogelweide ersetzt. 1960 wurde die Stein- durch eine Bronzefigur von Lajos Szadai (1902–1961) ausgetauscht.

**Abbildung 11:** Die Wandermedaille LG-O-174 zeigt das Denkmal des Wörtherseemandels an einem gelb-rot-weißen Band. Auf der Anstecknadel steht: TVN 10 JAHRE KÄRNTNER VOLKSGELÄNDEMARSCH 1976. Laut der Legende soll sich westlich von Maiernigg eine Stadt befunden haben. Die Bewohner der Stadt waren durch Reichtum übermütig geworden und feierten am Vorabend des Osterfestes ausgelassen. Als die Glocken eine späte Stunde ankündigten und sie noch immer ausgelassen feierten, trat in ihre Mitte ein hageres Männlein, welches sie ermahnte heimzukehren und an den morgigen Festtag zu denken, ansonsten würde eine schwere Strafe auf sie niederkommen. Als Antwort bekam es nur ein Lachen der Anwesenden zu hören. Daraufhin entfernte sich das Männlein kam aber um Mitternacht wieder – dieses Mal mit einem kleinen Fass unter dem Arm. Abermals ermahnte es die Feiernden von ihrem frevelhaften Tun abzulassen, aber wieder schlug ihm nur Spott entgegen. Mit Schlag Mitternacht erlöschten alle Lichter und ein furchtbares Gewitter zog heran. Das Männlein war verschwunden, zurück blieb aber sein Fass, das offen dalag und aus dem endlose Fluten entström-

ten. Die Fluten überschwemmten alle Gebäude der Stadt und auch ihre Bewohner. So entstand laut Legende der Wörthersee

**Abbildung 12:** Die Wandermedaille LG-O-251 zeigt das Porträt von Alois Huth. Um das Bildnis steht die Umschrift: BÜRGERMEISTER 1830 – ALOIS HUTH – 1911 APOTHEKER. Das Porträt hängt an einem schwarz-gelben Band. Auf der Anstecknadel steht: 1986 16. BLÜTENWANDERUNG WOLFSBERG mit dem Stadtwappen von Wolfsberg. Alois Huth, Inhaber der Apotheke Weißer Wolf, errichtete unter anderem den ehemaligen Kindergarten in Wolfsberg Reding. Am Namenstag von Huth ließ dieser an jeden Passanten einen Gulden verteilen. Für sein soziales Engagement wurde ihm durch Kaiser Franz Josef (1830–1916) der Ehrentitel Kaiserlicher Rat verliehen.

**Abbildung 13:** Das Männerporträt von Gabriel Höfner zielt die Wandermedaille LG-O-252. Die Umschrift lautet: GABRIEL HÖFNER 1842-1921 · ENTOMOLOGE · BEGRÜNDER U. 1. KAPELLEMEISTER DER STADTKAPELLE WOLFSBERG. Die Medaille hängt an einem schwarz-gelben Band und auf der Anstecknadel steht: 11. BLÜTENWANDERUNG WOLFSBERG 1981,



**Abb 14:** Christine Lavant (LG-O-253).  
Aufn. LMK



**Abb 15:** Das Kraftwerk Frass (LG-O-254).  
Aufn. LMK



**Abb 16:** Christine Supantschitsch (LG-O-255).  
Aufn. LMK

darauf zu sehen ist das Logo der Naturfreunde mit der Umschrift TOURISTEN-VEREIN · DIE NATURFREUNDE

Höfner, im Niederösterreichischen Türnitz geboren, absolvierte eine Lehre zum Uhrmacher in Stein an der Donau, 1861 kam er nach Wolfsberg. Hier machte er sich als Uhrmacher selbstständig und stellte 1865 eine kleine Kapelle zusammen, für die er auch diverse Stücke komponierte. Im Jahr 1891 wurde er Lehrer an der Wolfsberger Musikschule. In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit dem Fangen von Schmetterlingen. Sein Hauptaugenmerk lag dabei auf den Vorkommen im Lavanttal sowie der Kor- und Saualpe. Für diese Gebiete wies er über 1600 Arten nach, teilweise wurden die Schmetterlinge von ihm zum ersten Mal beschrieben. Höfner war der erste, der eine Schmetterlingsfauna über Kärnten verfasste.

**Abbildung 14:** Die wohl berühmteste Frau des Lavanttales ziert die Wandermedaille mit der Inventarnummer LG-O-253. Es zeigt das Porträt von CHRISTINE LAVANT Schriftstellerin 1915–1973, welche an einem gelb-schwarzen Band hängt. An der Anstecknadel steht: 1983 13. BLÜTENWANDERUNG WOLFSBERG mit dem Stadtwappen.

Christine Lavant, eigentlich Christine Habernig, geborene Thonhauser, schrieb zahlreiche Werke wie „Das Kind“, „Die unvollendete Liebe“, „Baruscha“, „Die Rosenkugel“, „Sonnenvogel“ und viele andere. Für ihre Werke wurde sie unter anderem 1954 und 1964 mit dem Georg-Trakl-Preis für Lyrik ausgezeichnet und erhielt 1970 den großen Österreichischen Staatspreis für Literatur.

**Abbildung 15:** Die Frontansicht des Gebäudes Kraftwerk Frass zeigt die Wandermedaille LG-O-254. Umrahmt wird das Gebäude von floralem Blätterwerk. Die Umschrift lautet: NATURFREUNDE FRANTSCHACH – ST. GERTRAUD, daneben sieht man das Kärntner Wappen und das Logo der Naturfreunde. Die Medaille hängt an einem gelb-rot-weißen Band auf der Anstecknadel steht: 10. VOLKSWANDERTAG 1983.

**Abbildung 16:** Das Frauenporträt der Wandermedaille LG-O-255 zeigt CHRISTINE SUPANTSCHITSCH, Heimatdichterin 1896–1989, sie hängt an einem schwarz-gelben Band. Auf der Anstecknadel steht: 1984 14. BLÜTENWANDERUNG WOLFSBERG mit dem Wappen der Stadt.

**Abbildung 17:** Die Wandermedaille LG-O-256 zeigt das Porträt von PROF. GERHART ELLERT





**Abb 17:** Prof. Gerhart Ellert (LG-O-256). Aufn. LMK



**Abb 18:** Mausoleum in Wolfsberg (LG-O-257). Aufn. LMK

Schriftsteller 1900–1975 an einem schwarz-gelben Band. Die Anstecknadel zeigt das Jahr 1985 15. BLÜTENWANDERUNG WOLFSBERG mit dem Wappen der Stadt Wolfsberg.

Gerhart Ellert war das Pseudonym der Wolfsberger Schriftstellerin Gertrud Schmirger. Sie schrieb zahlreiche historische Romane über wichtige Personen wie zum Beispiel Attila, Mohammed, Karl V., Michelangelo, Wallenstein und Richelieu.

**Abbildung 18:** Die Medaille LG-O-257 ziert die Frontansicht des Gebäudes MAUSOLEUM HENCKEL VON DONNERSMARCK WOLFSBERG. Rund um diese Ansicht befinden sich mehrere kleinere Medaillons und zahlreiches florales Blätterwerk. Die Medaille hängt an einem schwarz-gelben Band und auf der Anstecknadel steht: 10 Jahre BLÜTENWANDERUNG WOLFSBERG 1980.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Reinhold Messner, Mein Weg. Bilanz eines Grenzgängers (München 2017), 10.
- 2 Siehe dazu Bruce Chatwin, Traumpfade (o. O. 1990).
- 3 Peter Baumgartner/ Manfred Pils, Wandern. Wie man´s vorbereitet, Spaß daran hat und gesund heimkommt (Wien 1985), 7.
- 4 Der Mont Ventoux ist ein 1912 m hoher Berg in der französischen Provence. Die Kelten verehrten ihn früher als heiligen Berg, heute ist er vor allem bei Radsportlern beliebt und einige Bergetappen der Tour de France fanden hier statt.
- 5 Dirk Schümer, Eine kurze Geschichte des Wanderns (München 2012), 51.

- 6 Baumgartner/ Pils, Wandern, 11.
- 7 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wandern>, letzter Zugriff 02.04.2019.
- 8 Der Brocken, sicher vielen unter dem Namen Blocksberg bekannt, ist der höchste Berg im Harzer Mittelgebirge. Der Berg ist von vielen Sagen umwoben. 1540 wurde der Brocken zum ersten Mal als Treffpunkt von Hexen in der Walpurgisnacht erwähnt. Die Geschichten um die Walpurgisnacht gehen wahrscheinlich auf den Nebel, der an über 300 Tagen auf dem Gipfel des Brockens auftritt, zurück. An diesen Tagen kann man das sogenannte Brockengespenst beobachten, das so manchen Wanderer in Angst und Schrecken versetzte.

- 9 <https://diepresse.com/home/schaufenster/reise/5463721/In-Gustav-Mahlers-Komponierhaeuschen-am-Woerthersee>, letzter Zugriff 02.04.2019.
- 10 Bis 2014 als Oesterreichischer Alpenverein OeAV geführt.
- 11 Baumgartner/ Pils, Wandern, 12.
- 12 Baumgartner/ Pils, Wandern, 12.
- 13 Schümer, Kurze Geschichte des Wanderns, 58.
- 14 Schümer, Kurze Geschichte des Wanderns, 63.
- 15 <https://wandervogel.at/doku.php>, letzter Zugriff 02.04.2019.
- 16 Erwanderte Bildungswege in Kärnten wären zum Beispiel: Natura Mystica (Heiligenblut), Natura Trail Sablatnigmoor (Eberndorf), der Gößnitzfall (Heiligenblut), Maltreiner Wasserspiele (Malta), Naturlehrweg Seebachtal (Mallnitz), Naturlehrpfad Zwergohreule (Köttmannsdorf).
- 17 In Kärnten: In Reichenfels Park mit acht verschiedenen natürlichen Materialien, in Ferlach direkt beim Eingang zur Tschepaschlucht und am Mühlbach bei Pörttschach kleiner Barfußparcours.
- 18 Dabei handelt es sich um das Judentum, das Christentum und den Islam.
- 19 Schümer, Kurze Geschichte des Wanderns, 146.
- 20 Schümer, Kurze Geschichte des Wanderns, 123.
- 21 Baumgartner/Pils, Wandern, 18.
- 22 Siehe dazu Matthias Maierbrugger, Kärntner Sagenbuch (Klagenfurt 2009).
- 23 Siehe dazu Maierbrugger, Kärntner Sagenbuch.
- 24 Alle Wandermedaillen bestehen zum Großteil aus Weißmetall und Messing.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [2018](#)

Autor(en)/Author(s): Lorber Karin

Artikel/Article: [Und in die Berge gehe ich, um meine Seele zu finden – Eine kurze Geschichte über das Wandern 111-125](#)